

Landpfleger in Syrien war. Wer die Reinheit der Evangelien und der Apostelbriefe suchte, der hatte sich zurückzugeben zu diesen Anfängen, hatte zu versuchen, die Depravierung des Textes bis auf die eigene Gegenwart aufzuheben. Bei Büchern, die Lebensformen gestiftet und erhalten haben, brach auch im Mittelalter immer wieder das Bedürfnis durch nach Rückkehr an den Ursprung, an die reinen Quellen.

V

„Redite ad fontes“, gehet zurück zu den Quellen, sichert die ursprüngliche Reinheit christlicher und heilswirksamer Lebensformen, ließe sich als Devise über diese Textbemühungen setzen; aber das wäre auf den ersten Blick verwirrend, denn „Zurück zu den Quellen“, Redite ad fontes, ist eine der Hauptlosungen der Humanisten seit Petrarca († 1374), seit dem 14. Jahrhundert gewesen. Diese „Quellen“ der Humanisten aber waren nicht mehr christliche Texte allein; antike Schriften, denen man mit einem neuen Verständnis begegnete, sind in das Studium einbezogen worden. Dennoch bestand eine ähnliche Absicht bei den mittelalterlichen philologischen Regungen um die Bibel und bei dem die Antike stärker einbeziehenden Humanismus des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Gemeinsames Ziel war die Erschließung und Sicherung versittlichender Grundsätze, die von den Humanisten über das Heilsschrifttum hinaus auch in antik-heidnischen Werken gesucht wurden. Im Umgang mit Zeugnissen der Antike fanden sie zu der Anschauung, daß mit einer Entfaltung der von Gott eingepflanzten menschlichen Fähigkeiten, wie sie bei hervorragenden Männern der Antike sichtbar geworden waren, der Sinn irdischen Daseins gehoben werde. Zu dem inneren Erlebnis nachahmenswerten Menschentums kam eine formale Schulung. Die antike Literatur läuterte das Sprachempfinden der humanistischen Gelehrten, und sie setzten ihre neu geschärften Fähigkeiten zur Überprüfung des christlichen Textgutes ein. Das brauchte keine unüberbrückbaren Gegensätze zu schaffen: Christentum und heidnische Antike standen zueinander in einer von Spannung nicht freien, aber belebenden Harmonie, und es ist gewiß kein Zufall, daß nicht wenige im neuen Geiste eminent kritische Humanisten — Petrarca, Lorenzo Valla († 1457), Erasmus († 1536) z. B. — materiellen Rückhalt bei kirchlichen Pfründen gefunden haben. Lorenzo Valla, die wohl stärkste kritische Begabung des italienischen Humanismus, bewährte sein sprachliches Urteilsvermögen sowohl bei der Aufdeckung des Betrugs der Konstantinischen Schenkung wie bei Textverbesserungen zum Neuen Testament. Valla lehnte z. B.